



10. Europäischer Essaywettbewerb für Studentinnen und Studenten 2020/2021

ausgerufen durch
Martin Kastler MdEP a.D., Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde,
und Doc. Dr. Matěj Spurný, Präsident der Bernard-Bolzano-Gesellschaft.

Thema: "Zwei Europas? Verstehen wir uns (noch)?"

3. Platz:

Anna Gašparová

26 Jahre, Promotionsstudium der Germanistik an der Masaryk-Universität
in Brünn/Brno

DIE UNBELEHRBAREN

Dass es zwei Europas gibt, ist offensichtlich. In welchem Sinn dem so ist, lässt sich einfach auf den Punkt bringen. Die Ursachen für Uneinheitlichkeit können auf unterschiedlichen Ebenen der gesellschaftlichen Situation gefunden werden: welche Trennlinien von zwei Europas sind da etwa zu erwähnen, das agrarische Europa, das urbanisierte? Oder die Analphabeten gegenüber den Überinformierten? Wo einer, der bisschen besser Fußball spielt als anderer, so ein Vermögen einhäuft, was dem Volkseinkommen eines Staates entspricht? Eigentlich spricht man immer noch von West und Ost. Was mich persönlich quält, ist etwas Anderes, was man weniger zur Politik zurechnen sollte als mehr zur reinen Menschlichkeit: Faschismus als Massenbewegung.

Die Geschichte Europas wurde unter anderem durch die Jahre 1945 und 1989 geprägt. In beiden Fällen wurden die Menschen in eine neue Ordnung versetzt. Nach vielen Jahren unter eingeschränkten Bedingungen der totalitären Regierungen öffnete sich eine neue Welt, von der sich jedermann viel versprach. Es herrschte das Gefühl der Zusammengehörigkeit: gemeinsamer Sieg, gemeinsame Freiheit. Trotz der Bedenken aus unbekannter Zukunft und des Misstrauens in das neue System hoffte man auf ein besseres Leben, in das man langsam mit gemeinsamen Kräften einsteigen konnte. Faszinierend an der damaligen Weltanschauung war der Einklang der zusammen geteilten Idealen, die die Wandlung wie nach dem zweiten Weltkrieg als auch nach der sanften Revolution begleiteten. Und genau 30 Jahre nachher ist der Geist Europas wiederum irgendwie zwiespältig...

Ausgehend von der Perspektive des EU-Bürgers wäre es vernünftig, aus der Plattform Europäische Union Nutzen zu ziehen und eine harmonische Lebensweise zu führen, damit sich die Fehler der Vergangenheit nie wiederholen. Diesen Teil unserer gemeinsamen Geschichte sollte man im Auge haben und dessen abschreckende Wirkung zum Zweck nehmen. Doch nicht immer ist das der Fall. Heutzutage scheint das Verhalten der Bürger genau umgekehrt zu sein. Man gelang in einer Zeit der Widersprüchlichkeit, wofür mehr oder weniger antidemokratische Bewegungen des Rechtsextremismus oder sogar

Faschismus sorgen. Diese politischen Veränderungen zählen nicht gerade zur Unterstützung der demokratischen Prinzipien und damit dienen sie nicht als Memento für junge Generation. Unter diesen Umständen blüht die Menschenfeindlichkeit, die politisch erlaubt wird. Denn je mehr Freiheit es gibt, desto leichter wird dadurch die Gerechtigkeit gefährdet. Damit verbunden sieht sich die Manipulation der Massen, aus der sich lebende Puppen ergeben, die auf eine unkorrekte Art und Weise ausgenutzt und ausgebeutet werden, ohne dessen bewusst zu sein.

Einfaches Volk aber auch gebildete Menschen vertreten Meinung der politischen Parteien, die schamlos und nicht besonders heimlich faschistische Ideale verfolgen. Diese sehnen sich nach gesellschaftlicher Anerkennung so heftig, dass es verdächtig ist. Da genau diese dürfen die Macht nie übernehmen, weil man schon von der Erfahrung her weiß, dass derer Anerkennung prinzipiell katastrophal enden würde. Die innere Stimme flüstert: eine Katastrophe an der Menschheit ist doch mehr als genug. Leider nicht jeder moderne Mensch verfügt über den Bauernverstand.

Wie könnte man nur dem Verstand helfen, um solche falschen Tritte zu vermeiden? Die Antwort bietet sich gleich und ist simpel: durch die Bildung. Obwohl es nur 75 Jahre nach der Menschentragödie sind, herrscht das Gefühl, als wäre es die Vergangenheit der Eiszeit, in der man sich nicht auskennen muss. Genau umgekehrt. Menschen sollen in dieser Richtung immer noch und immer mehr umgebildet werden, damit keine ähnlichen Ideen auf die Welt kommen. Wenn man das Thema erleichtern möchte, könnte man behaupten, dass der Retrostil heutzutage attraktiv ist. Für die Einfältigeren heißt es wahrscheinlich, zurück zum Faschismus. Aus der Sicht der Gebildeten sollte die alte Mode durch positive Kooperation zur Zusammengehörigkeit wiederhergestellt werden, wie es nach den traurigsten und schwierigsten Erlebnissen der Fall war. Ohne bestimmte Bildung, vor allem in Regionen, kann man sich nicht wundern, wenn Prozenten der faschistischen Parteien wie Pilze aus dem Boden schießen.

Man sagt, Faschismus heilt man mit Lesen, denn wem diese Art nicht nahe ist, bietet sich eine Lösung in Reisen. Reisen mag doch jeder. Und so leicht kann man gegen Faschismus kämpfen und die junge Generation dazu bringen, sich die Vergangenheit anzuschauen. In dem ausschlaggebenden Alter muss man auf eigener Haut erleben, welche Folgen die undemokratische Regierung für unsere Gesellschaft hatte und haben kann. Auschwitz, Dachau, Mauthausen sind einige der Entmenschlichungsorte, die man als Europäer besucht haben muss und die ich persönlich noch als nicht Erwachsene besuchte. Das Gefühl, wenn man mitten im KZ-Gelände steht und die Umgebung sieht, kann man nicht mit Fakten in Büchern vergleichen. Kalt, leer und grauenhaft sind die Räume, ähnlich wie die Augen von Menschen, die ihre Stimme bei der Wahl an versteckte Faschisten abgeben. Respekt und Verantwortung sollen die Orte in Menschen wecken, denn diese Einstellungen lassen sich für die Zukunft anwenden, wenn man ein neues einheitliches Europa bilden möchte. Unglücklicherweise wurde die Strategie in eine gegengesetzte Richtung in Gang gesetzt, was den Prozess zum gesunden europäischen Bewusstsein verlangsamt und unmöglich macht. Einfach Schade und Schande zugleich.

Nur 30 Jahre dauerte es, bis wir uns auf dem Weg zur Menschlichkeit verließen. Deswegen ist es an der Zeit, die aktuelle Problematik zu betonen und die Menschen dafür zu sensibilisieren, nicht denselben Fehler zu begehen. Die Entfremdung ziehen wir freiwillig durch und was danach kommt, wollen wir lieber nicht wissen. Mit einem gültigen Reisepass schläft man besser, falls der Krieg in Europa auf die Tür klopft.

Die Würde des Menschen ist unantastbar und sie darf nie wieder in Frage gestellt werden. Was in Europa fehlt, ist die verlorene Moral, die mich zu diesem Plädoyer für Menschlichkeit brachte. Wir sollten einen Damm gegen Extremismus bauen, der als auch ein Gespräch gedacht sein kann, weil genau die Dialogform das dynamische Abenteuer ist, aus dem sich positive Erneuerungen entstehen lassen.

Wir sind alle Menschen, doch nicht jeder ist menschlich; und die 6.5 Millionen unschuldigen Seelen dürfen nie in Vergessenheit geraten.

Noch eine Empfehlung für die Regierungen: freie Eintrittskarten in Konzentrationslager für alle Europäer!